

Predigt Reformationsfest 2020 (II), 01. 11. 2020, Homepage und Kirche, Martin Burmeister

10,26 [Jesus spricht:] Darum fürchtet euch nicht vor ihnen. Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. 27 Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern.

– Das Evangelium nach Matthäus, Kapitel 10, 26+27 (Luther 2017)

Das ist ein Auszug aus dem Predigttext für den Reformationstag 2020. (II/neu)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Es war wie ein Stochern im Nebel. Aber Charles Vallancey war begeistert von dem, was er nebulös erahnte. Er notierte: „Die Altertümer dieser Insel bergen ungewöhnliche und unauslöschliche Spuren sehr entfernter Zeiten.“ „Diese Insel“, das war Irland. Vallancey war ein Engländer im britischen Militärdienst. Um 1770 war er auf die grüne Insel versetzt worden. In einer Zeit, in der Briten Irland nur abschätzig betrachteten, stürzte sich Vallancey voll Eifer auf die von anderen vernachlässigte Geschichte, Sprachwissenschaft und Mythologie Irlands. Überall vermutete er uralte Überreste sagenhafter Kulturen. Ab 1781 legte er ein Werk vor, in dem er – neben anderen Mutmaßungen – behauptete: Hinter dem alt-keltischen Herbstfest Samhain stünde als Mythos der Kult des „Herrn des Todes“.

Damit war der Nervenkitzel in der Welt: Irland als Heimat des Grusels. Heidnisch-keltische Totenfeste am Rande Europas. Irland zum Fürchten schön. Der englische Offizier fügte sich unbewußt in eine lange Traditionsreihe. Der Keltologe Bernhard Maier beschreibt, wie schon immer über Irland entweder begeistert oder voll raunendem Grusel erzählt wurde. Seit dem Frühmittelalter wurde das keltische Irland entweder zur „Insel der Heiligen“ stilisiert, oder als zivilisationsferner Hort der in Europa restlich verbliebenen Barbaren beschrieben. Gerade weil so wenig über das alt-keltische Irland bekannt ist, muß es für Vieles herhalten.

Das macht sich auch am heutigen Feiertag bemerkbar. Heute ist Allerheiligen. In Irland heißt dieses Fest *All Saints' Day* oder *All Hallows' Day*, seltener auch *All Hallow Mas*. Es war als christliches Fest am 1. November schon lange in Irland und England bekannt, bevor es dann auch auf dem europäischen Festland eingeführt wurde. Am Namen hört man schon, daß es eine englische Bezeichnung ist, keine keltische. Irland ist das am frühesten christianisierte Land Westeuropas. Patrick von Irland wirkte als christlicher Missionar dort schon, als Germanen und Angelsachsen noch Heiden waren. Nach der Völkerwanderung waren es irische Wandermönche, die das Christentum dann nördlich der Alpen beheimateten. Wenn also über alte irische Bräuche gemunkelt wird, muß an bedenken, daß sie nicht notwendig in nebulösem keltischem Brauchtum wurzeln müssen. Seit dem 5. Jhd. ist Irland christlich.

Dennoch zwitschern es die Spatzen im Internet und von allen Dächern, daß ja der Vorabend von Allerheiligen die Türe öffnet für die Gespenster- und Teufelswelt. Die Nacht vor dem irischen *All Hallows Day* offenbare einen Riß im Jahreslauf, durch den die Unterwelt zu uns hochquellen könne. Und das sei schon immer so gewesen. Das weiß heute jedes Kind. Denn diese Nacht heißt „Halloween“. In ihr steigt der Grusel hoch, nebulöse Geister machen sich breit und lassen die Menschen sich im Spinnennetz der Ängste und Gespinste verfangen.

Die Totenwelt wirkt auf uns ein. Die Angst kommt hoch. Es ist das „Fest des Grauens“. Der Fürst des Todes hält Hof, um sich der Lebenden zu bemächtigen und unter ihnen Verwirrung zu stiften. Zu Halloween ist die Welt voller Teufel. Sie sagen: Süßes her, sonst geht's dir sauer!

Jetzt mal halblang, möchten wir sagen. Halloween ist doch nur ein Kinderspaß. Durch's Verkleiden lernen doch die Kinder spielerisch, daß Zombies, Gespenster und Vampire nur „Fake“ sind. Denn als Erwachsene haben wir das ja auch erfolgreich gelernt: Niemand hat Angst vor Knecht Ruprecht, und keiner will zu Silvester mit Böllern und Knallern wirklich böse Geister vertreiben. Festbräuche, so wissen wir doch, sind ein fröhlicher Spaß. Halloween ist eben Kinderkram.

Wirklich? Die Fragen von Halloween treiben uns doch alle um. Die Frage nach dem hochquellenden Übel. Viele hofften, die Corona-Pandemie wäre unter Kontrolle. Die Kurve war abgeflacht. Der Schock vom März wirkte bei Sommerlicht betrachtet fast übertrieben. Und nun tauchen erneut Horrorszenarien auf. Die Infektionszahlen steigen – und mit ihnen die Ängste, Befürchtungen und konkreten Sorgen. Halloween mag ein Kinderspaß sein, aber aus dem Spalt quellen in der schlaflosen Nacht heute Gespenster die kaum faßbar sind. Gegen sie stehen nur lächerlich wirkende Gebote: Abstand halten, Hände waschen, Atemmasken, Lüften. Das soll helfen, wenn es doch so gefährlich ist? Ist das nicht nur Mummenschanz?

Viel verlockender ist doch , was so geraunt wird. Was nebulös daherkommt. Was leider nicht offen, sondern nur geheim gesagt, gesendet, getwittert und von den Dächern gezwitscher werden kann. Im Verborgenen kann man es doch längst überall erfahren, in den Ecken und Nischen der Gerüchteküchen. Das Virus ist Fiktion. Es ist längst nicht mehr ansteckend. Wir sollten es nicht so ernst nehmen. Masken lassen Kinder ersticken. Aber das kann man nur raunen, weil offen wird das keiner zugeben. Es ist ein geheimes Wissen für Eingeweihte.

Was ist nun besser – wenn wir die Arena von Halloween den Kindern überlassen, und das Grauen und die Spinnennetze des Gerüchte-Gewabers abtun als Kostümierungsspaß? Oder wenn wir die Arena von Halloween ernst nehmen. Daß es da nicht nur spielerisch zugeht, sondern um tiefe Ängste. Daß da Gemunkel und Geheimnistuerei todfährliche Kraft entwickeln kann. Gestern stach ein aggressiver Mann auf einen unbeteiligten Fahrgast in der U-Bahn zwischen Thielplatz und Onkel-Toms-Hütte ein. Der Grund: Andere Fahrgäste hatten ihn gebeten, einen Mund-Nasenschutz aufzusetzen. Das ist Halloween real, ohne Spiel. Das ist die Arena, wenn keiner vorher etwas sagt.

Im alten Irland wurde Allerheiligen vielleicht genau auf diese wunde Stelle gelegt. Es gibt vielleicht Momente, die sind Sollbruchstellen im Jahreslauf. Der graue November regt vielleicht immer dazu an, Trübsal zu blasen. Innere Dämonen hochkrauchen zu sehen. Dagegen setzte die Alte Kirche ihr Allerheiligen-Fest. Wenn die bunte und erntesatte Natur im Spätherbst blaß, fade und durchsichtig wird, läßt sie die Welt der Heiligen durchscheinen. Es ist keine schaurige Totenwelt, sondern eine Wolke von guten Menschen, die bereits von Gottes Liebe umgeben sind. Das Jenseits ist kein Ort zum Fürchten, kein Hort böser Geister.

Doch diese ursprüngliche Strahlkraft der Wolke der Heiligen hat die christliche Kirche selbst zerstört. Sie hat die Wolke der Guten elitär entrückt. Und vermarktet. Aus den uns begleiten-

den Weggefährtinnen und Weggefährten im Vertrauen auf Gottes Liebe wurden Heilige als unerreichbare Vorbilder. Die Heiligen entschwebten oder wurden kalt wie Gips. Aber die Ängste machten sich weiter breit. Denn wer von uns ist schon heilig? Wo bleibt der Trost?

Diese Situation ist es, die Martin Luther ab 1514 mehr und mehr umtreibt. Er ist ja nicht nur Professor an der Universität Wittenberg. Er ist auch Prediger und Seelsorger an der Stadtkirche. Martin Luther erlebt zweierlei: Einerseits erschläft die Verantwortung von Menschen. Sie lagern ihr Seelenheil aus. Statt eigener Reflektion gibt es jetzt ein gutes Gewissen *to go*. Wer Geld hat, kann es einfach kaufen. Johann Tetzel bietet Ablassbriefe an. Sein Werbespruch ist: Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt.

Andererseits sind da die zutiefst Geängstigten. Weil sie sich ein gutes Gewissen nicht leisten können. Oder weil sie in tiefster Not um Angehörige sind, weil die ja keine reinen Heiligen sind, sondern erst im Fegefeuer geläutert werden müssen. Wer würde denn dem schreienden Vater, der wimmernden Mutter nicht helfen wollen. Aber wie, ohne Geld? Als Gerüchte, wabernde Verunsicherungen, gänsehaut-geschüttelter Horror stranden die Wellen der Angst von brandenburgischen Jüterbog aus im 40 Km entfernten Wittenberg an Luthers Tür. Er erlebt Menschen umgetrieben von den Dämonen des Fegefeuers. Zudem ist Tetzels Vorgehen dreist: Seine Ablässe seien so kraftvoll: Selbst jemand, der Maria vergewaltigt hätte, käme mit ihnen ungeschoren davon. Es ist alles erlaubt, wenn du reich genug bist. Zudem wird gemunkelt: Der Ablass schmiert auch den Ämterhandel Bischof Albrechts von Brandenburg.

Gerüchte, Gewaber, Angstmacherei, Lügengespinnst und Aufstachelung der Menschen zu irrem Wahn. Und das alles um des eigenen Vorteil willen, um politischer und wirtschaftlicher Ränkespiele willen. Zynische Instrumentalisierung der Ängste der Leute. Erpressung ums Seelenheil. Was Tetzel hier spielt ist auch Halloween: Süßes her, sonst geht's dir sauer! Es ist das „Fest des Grauens“. Der Fürst des Fegefeuers hält Hof, um sich der Lebenden zu bemächtigen und unter ihnen Verwirrung zu stiften. Die Welt ist voller Teufel.

Gegen dieses Hochkochen kann Luther nicht auf ein mildes Allerheiligen warten, was die Sorgen schon glätten wird. Denn in seiner eigenen Stadt ist die Kirche zum Gruselkabinett geworden. Die Schloß- und Universitätskirche ist „Allen Heiligen“ gewidmet. In ihr wird eine der umfangreichste Reliquiensammlung für Wallfahrer präsentiert. 19.000 Stücke im Gegenwert von 2 Mio. Jahren Fegefeuerverkürzung warten dort auf Kundschaft. Überbleibsel der irdischen Reste von Heiligen. Konservierte Körperteile als Seelenmedizin.

Als Martin Luther seine 95 Thesen aufsetzt, beginnt er mit einer Art Präambel. „Aus Liebe zur Wahrheit und dem Bestreben, diese zu ergründen, soll in Wittenberg [...] über die folgenden Sätze disputiert werden.“ Eine der Thesen richtet sich speziell gegen die Verdrehung der Wahrheit, gegen die Gerüchte, die Falschinformationen, gegen das raunende Wispern im moralischen Dämmerlicht und gegen die dreiste Lüge. Sie richtet sich damit zentral gegen jegliche Angstmacherei und zugleich gegen jede zynische Abtötung des Gewissens und der Verantwortung: „These 72: Wer gegen die Begierde und Frechheit der Worte der Ablassprediger auftritt, der sei gesegnet.“ Am 31. Oktober 1517 lehnt sich Martin Luther gegen kaltschnäuzige Berechnung und verlogene Dreistigkeit auf.

Die Forschung hält es heute für sehr wahrscheinlich, daß am Sonnabend vor dem Allerheiligentag 1517 jenes später „halber Bogen Papier“ genannte Plakat im Folio-Format von Luther persönlich an alle Wittenberger Kirchen geheftet wurde. Auch und gerade an die Allerheiligenkirche, die Schloßkirche, die Luther in einem bitteren Wortspiel wegen der in ihr lagernden Reliquien als „Haus aller Teufel“ bezeichnete. Die „normale“ Stadtkirche aber war ihm das wahre Haus aller Heiligen.

Die Heiligen in der städtischen Kirche waren aber keine entrückte Glaubenselite, sondern lebendige, normale Menschen, die auf Gottes Gnade vertrauten. Diesen Menschen in ihrer Angst und Sorge, in ihrem Lieben und Fürsorgen gegen alle Verdrehungen die Wahrheit über Gottes Zuspruch und Anspruch der Liebe zuzumuten, das war die Aktion des Reformationstags. Ins Dunkel der Lügen und Halbwahrheiten, der Verdrehungen und Gespinste herabzutauchen, um dort in der Arena zu stehen, das war der Beginn der Reformation. Denn im Dämmerlicht der Verdrehungen gibt Jesus Orientierung.

Der Reformationstag läuft Allerheiligen voraus. Zur Wahrheit kann man sich selbst aufmachen, noch bevor man überwuchert wird vom Grauen. Unsere Ängste im erneuten Hochschnellen der Infektionszahlen und der daraus folgenden Eindämmungsmaßnahmen sollten sich ebenso nicht von Lügendespinnst, Desinformationen, Gerüchtewabern und Aggression überwuchern lassen. Der Reformationstag zeigt: Es ist gut miteinander im Licht der Ehrlichkeit und Wahrheit offen ins Gespräch zu kommen.

[Jesus spricht:] *Darum fürchtet euch nicht vor ihnen. Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. ²⁷ Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern.*

Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Lassen Sie uns gemeinsam Fürbitte halten:

Gott, du lädst uns ein, uns vertrauensvoll an dich zu wenden. Darum sammeln wir unsere Gedanken und Gefühle und bringen sie im Fürbittengebet vor dich.

Tröstender, mutmachender Gott,
bei Tageslicht sehen wir auf Dunkles und Zwielfichtiges.

Wir erkennen mitten darin Menschen.
Wir vertrauen, daß du weißt, wie es ihnen geht,
weil du in Christus auch im Dunkel warst.

Wir sehen Menschen, denen der Lebensmut fehlt.
Manche haben so viel Leid erlebt, dass es zu viel wurde.
Manche haben so große Enttäuschungen erlebt, dass sie nicht mehr vertrauen können.

Sprich du, Gott, zu ihnen und zu uns: Fürchte dich nicht!

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir sehen Menschen, denen Ermutigung fehlt.
Manche fühlen sich gerade jetzt einsam, und kaum jemand ist da, um zu reden.
Manche haben zu viel Entmutigendes gehört, um an Worte der Ermutigung zu glauben.

Sprich du, Gott, zu ihnen und zu uns: Fürchte dich nicht!

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir sehen Menschen, die Angst haben.
Manche sind auf der Flucht vor Krieg und Elend.
Manche betreten ihr eigenes Zuhause mit Angst.

Sprich du, Gott, zu ihnen und zu uns: Fürchte dich nicht!

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir sehen Menschen, die aufstehen gegen Gewalt und Unrecht.
Manche engagieren sich politisch.
Manche setzen sich mit viel Kraft für gute Nachbarschaft ein.
Manche wollen das Überborden von Gewalt und Haß und Verleumdung stoppen.
Wir bitten besonders um einen friedlichen Wahlprozeß in den USA.
Wir bitten um ein Klima der Versöhnung in Frankreich.

Sprich du, Gott, zu ihnen und zu uns: Fürchte dich nicht!

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir sehen auf uns; unsere Ängste und Befürchtungen derzeit;
unsere Hoffnungen und Beziehungen
während die Viruskrise sich derzeit zuspitzt:
In der Stille bringen wir vor dich, was uns heute besonders auf dem Herzen liegt.

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wofür keine Worte da sind, das sagen wir dir mit dem Gebet von Jesus:

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe.

Wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.

In Ewigkeit.

Amen.

*Und wenn die Welt voll Teufel wär /und wollt uns gar verschlingen, /
so fürchten wir uns nicht so sehr, / es soll uns doch gelingen. /
Der Fürst dieser Welt, / wie sau'r er sich stellt,
tut er uns doch nicht;
das macht, er ist gericht' / ein Wörtlein kann ihn fällen.*

(T) Martin Luther (1529)

(M) Martin Luther (1529)

„Ein feste Burg ist unser Gott“ EG # 362

> Kollekte

Kollektenzwecke für den heutigen Sonntag:

A (amtliche Sammlung)

➔ Für das Gustav-Adolf-Werk

Das Gustav-Adolf-Werk als Diasporawerk unserer Kirche unterstützt evangelische Minderheiten in aller Welt. In diesem Jahr –2020 –ist es 176 Jahre her, dass das GAW auch in Berlin und Brandenburg tätig wurde. Eines von ca. 140 Projekten dieses Jahres ist das Friedenshaus „Casa de Paz“ der lutherischen Gemeinde in Medellin / Kolumbien. Im Armenviertel „Communa 13“ lebt die kleine lutherische Emmaus-Gemeinde mit ihrem Pfarrer John Hernandez. Er bietet den verfeindeten Gruppen in seinem Viertel einmal in der Woche in angemieteten Räumen einen Ort der Zuflucht und des Gesprächs. Im „Cafe Luther“ können sich ehemalige Kämpfer, Opfer, Soldaten treffen, um gegen die wie selbstverständlich gewachsene Kultur der Gewalt ein Zeichen setzen. Das Gustav-Adolf-

Werk in Deutschland hat zugesagt, Mittel für den Kauf eines kleinen Hauses bereitzustellen. Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.gaw-berlin.de

B (vor Ort)

➔ für die eigene Gemeinde

Wir sammeln für die generelle Arbeit unserer Gemeinde.

Wir wollen einen Lüfter anschaffen, um besser gegen Aerosole vorgehen zu können. (Siehe auch den Hinweis auf der Homepage.)

HINWEIS: Bei den Kontaktbeschränkungen im November sind alle Gemeindegremien und –gruppen betroffen. NICHT jedoch die Gottesdienste. Der GKR trifft sich am Mittwoch in Zoom. Das Konzert am 1. Advent mit Luz Gerlach und Ulrike Mai fällt aus.

Nächster Gottesdienst

Der nächste Gottesdienst am kommenden Sonntag wird um 10:00 Uhr in der Kirche durch Pfr. Hoffmann und Frau Dr. Yun an der Wagner-Orgel gestaltet.

Unsere Bankverbindung: Ev. Kirchengem. Schönwalde bei der Mittelbrand. Sparkasse – IBAN DE14160500003823066250 – Stichwort „**Corona Kollekte**“ + Datum

Möchten Sie reden?

Gebetsanliegen werden gerne vertraulich entgegengenommen.

Hinweise zu verwendeten Quellen und Materialien erteile ich gerne. Fragen oder Kommentare bitte an: eva.schoenwalde@t-online oder 03322-212857

Das Seelsorgetelefon der Notfallseelsorge für die Corona-Krise ist unter **030 403 665 885** in der Zeit zwischen **8 bis 24 Uhr erreichbar**.